

# Zeitgemässes Liedlein

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **15 (1889)**

Heft 53

PDF erstellt am: **19.03.2021**

Persistenter Link: <http://doi.org/10.5169/seals-429018>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



## Zeitgemäßes Piedlein

(Unter Thränen zu singen).

So einig war Europa nie,  
So voller Festtagsharmonie,  
So ganz der Sympathie geweiht,  
Als jetzt, in dieser Prüfungszeit.

Wer heute nicht verschnupft ist,  
Der gilt nicht als ein wahrer Christ;  
Der Krieger und der Bürgersmann  
Nicht ohne Schnupftuch leben kann.

Gottlob, daß keine Kaffern wir,  
Die nacht sind, ohne Kleiderzier;  
Wo höchstens man ein Palmenblatt,  
Wenn's nöthig ist, zum Schnutzen hat.

Von Gibraltar bis Hammerfest  
Das Schnutzen sich vernehmen läßt.  
Und selbst im heiligen Vatikan  
Ist jezo man gar weltlich dran.

Die Lady, sonst so vornehm blaß,  
Hat jetzt ein Auge thränennass,  
Dazu, o welche Herzensnoth,  
Ein Näschen, ziemlich dunkelroth.

Der Kaiser und der Demokrat,  
Die husten alle desperat.  
Und das ist erst die Teufelei,  
Man merkt, wie menschlich Jeder sei.

Europa war schon oft verschnupft  
Und von akutem Schmerz gezupft.  
Und das war nie den Völkern gut.  
Doch heute Keiner sterben thut.

Die Naschtuchthränen, die man weint,  
Sind humoristisch nur gemeint.  
Die Welt bleibt dennoch kugelförmig,  
Heut ist man krank und morgen rund.  
Verschnupft ist Alles, groß und klein,  
Minister und Ministerlein.  
Es ist Keiner, der's verdient nicht hat,  
Daß er nun selbst den Schnupfen hat.

Doch, was dem Sterblichen paßt,  
Zu einem guten Ziele führt,  
Und eine Lehre, die gebeut  
Ein Inischge'n der Christenheit.

Geb' Gott uns gute Vesperung,  
Und ende die Verschnüpfung,  
Doch keiner ob der Anflanz  
Etwa — Neujahrstrintgelder schwanz.

Dictator dixit.

## Professor Gscheidt's Schlufvortrag von 1889.

Verehrteste Zuhörer!



Sylvester ist nun nicht mehr weit — bald  
wird das Jahr sich erneuen — das ist so recht  
eine günstige Zeit — zu weisem Prophezeien. —  
So treibts auch mich, der Begeisterung voll —  
weisend jetzt zu singen — und diesen meinen  
Schlufvortrag — in schwungvolle Verse zu  
bringen. — Krieg oder Frieden? Kommt's nächstes  
Jahr — zum einen nicht, so zum andern. —  
Mit Delsweig und mit Schwert zugleich — laßt  
drum uns hinüber wandern. — Vielleicht ver-  
wandelt schon früh der Lenz — das Land in  
einen Garten; — wenn nicht, was bleibt uns  
anderes denn — als in Geduld zu warten? —  
Wird regnerisch der Sommer, so kann — ein  
guter Schirm uns schützen; hingegen bei Dürre  
und großem Durst — wird Baden und Trinken  
viel nützen. — Und reist im Herbst ein guter  
Wein — sei uns der neue willkommen; — im  
andern Falle aber mag — der bessere alte uns

frommen. — Hernach kehrt wieder bei uns ein — Sanct Nikolaus in der  
Ruthe. — Am besten ist's drum, brav zu sein, — sonst bringt er uns eine  
Ruthe. — Und du, Europa, du alte Maid — wirfst wieder um ein Jahr  
älter — wie manche alte Jungfer; jedoch — das Herz deiner Freier nicht kälter.  
— Es werben um dich der Inbrunst voll — auch fürder die Potentaten,  
— die Paffen, die Aristokraten und — nicht minder die Demokraten. —  
Lieb Vaterland, kannst ruhig sein — zu allen Tagen und Stunden; — denn  
hat dir nicht die Obrigkeit — ein sicheres Kreuz gefunden? — Ein Kreuz  
mit längern Armen, als — es meist bis dahin gewesen? — Im Wappen  
natürlich, — kein Steuerkreuz; — denn solches ist immer vom Bösen. —  
Zum Schlusse von meiner Wenigkeit — hoff' ich, daß sie sich erhalte; — Und  
sterb' ich nicht das nächste Jahr, — so bleib ich sicher der Alte.

Dixi! Prosit Neujahr!

## Influenza.

Furcht vor der Grippe, dem kopfwend'schen Uebel,  
Jagte mich stürmisch zum Bier und zum Wein.  
Lustig nun trank ich vom Fass nur und Kübel,  
Schüttet' den Saft mir mit Trichtern hinein.

Heute nun gurgelt verdächtig die Kehle;  
Schwindel im Kopfe vom spanischen Wein,  
Brummen im Magen, Moral in der Seele,  
Pendelbewegung in jeglichem Bein!

„Mimmel! Du hast ja die Grippe bekommen!“  
Klagt der Verwandten holdselige Schaar.  
Leider — das Wort ist zur Mode gekommen:  
Grippe heisst Alles — mein Kater sogar!

In Paris tragen die Herren jetzt rothseidene Hemden.  
Wir können es kaum glauben. Eher ist es möglich, daß die Pariser  
Schneiderinnen aus Scham über ihre Modenarrheit bis auf's Hemde er-  
röthet sind.

Unterzeichneter Erzpatriot verpflichtet sich, falls das Nationalmuseum  
in der Hochebene von Tibet oder auf der Jungfrauspitze neben dem neuen  
Bahnhof erstellt wird, folgende nennenswerthe Gegenstände zu dessen Bereicherung  
herzuschaffen:

1. Einen altrömischen Grabstein mit der Jahrzahl 1889 n. Chr.,
2. Eine Schwarzwälderuhr sammt Zeiger und Zifferblatt mit einer  
merkwürdigen Schlagvorrichtung aus einer Genfer Diamantenschleiferei,  
wohl verpackt in Weingeist.
3. Eine Abbildung des Eiffelturmes. (Seltenes Exemplar).
4. Ein halbes Exemplar Typographenstreit, sammt Streikfasse zum Nach-  
füllen und zwei Exemplare „Normalzeitung“ mit Gebrauchsanweisung.
5. Einen hundertjährigen, nagelneuen Jungfraueisenbahnbillettempel-  
apparat für Marktweiber und Touristen.
6. Eine Geleiteleiter für Gelehrte oder ein feuerrothes, gut erhaltenes  
Heilsoldatenwestentaschenfutter, gefunden im Lager Karls des Kühnen  
bei Bregenz.
7. Einen phonographirten Tagatzungsbericht aus dem zwanzigsten Jahr-  
hundert mit Agamemnon's und Luthers Unterschriften.

Godachtungsvoollst und höchstergeben!

D h i g e r.

## Welthistorisch.

Heut' stund in einem Schweizerblatt,  
Daß König Alphons den Schnupfen hat.  
Wie können die Spanier sein so dumm,  
Zu bieten den Klatsch in der Welt herum!  
Wie können die Schweizer noch dummer sein  
Und nachzudrucken die Klatscherein.  
Genau am vierzehnten Dezembertag  
Der König Alphons am Schnupfen lag,  
O wüßte doch nur die ganze Schweiz  
Noch Details von dem Königesschnupfen.  
— Müht ich in der Schweiz Schriftfeger sein,  
Ich stellte noch heute die Arbeit ein!

## Sylvester-Gedanken.

Wenn man am Ende eines jeden Jahres seine Biographie schreibe, so  
würde stets die Kapitelüberschrift für das verflossene Jahr „Enttäuschungen,“  
für das Kommende „Hoffnungen“ lauten.

Die Brücke, welche vom alten Jahre zum neuen hinüberführt, ist aus  
guten Vorsätzen erbaut. Das Material ist gut, aber die Baumeister sind  
schlecht. Sobald wir die Brücke passiert haben, stürzt sie hinter uns zusammen.

Wie undankbar ist das neue Jahr, das wir so froh begrüßen! Das  
Erste, was es uns bietet, ist ein Raizenjammer.

## Monte Carlo.

Es ist statistisch festgestellt,  
Daß in der Welt die Dummheit  
Sich ganz bedeutend jetzt vermehrt.  
Bis auf horrenden Summen.

Das hat man in Monaco nun  
Gemerkt und will in Ehren  
Der Spielertische große Zahl  
Bedeutend noch vermehren